

Geschichte in Varianten

Gegenwarten - Geschichten - Aktualisierbarkeit

[GVN]

Gegenwarten:
Zu einer Geschichte in Varianten

Geschichten:
Virtuelle Geschichte / Geschichte in Varianten —
Vor-Geschichte / Nach-Geschichte

Möglichkeiten - Wirklichkeiten: Aktualisierbarkeit

#

Gegenwarten: Zu einer Geschichte in Varianten

[Gegenwarten_GV]

Ausgangslage

P.: Offenheit für Vielfalt, auch im Hinblick auf Möglichkeiten, ist in vielen menschlichen Lebensbereichen erforderlich: das Individuum soll mobil sein; in der Politik des demokratischen Rechtsstaates ist Pluralismus ein hoher Wert; die Ökonomie entwickelt zunehmend Planungen, die Vielfalt im Betrieb berücksichtigen und fördern (diversity management). Selbstverständlich sollte diese Offenheit im ideellen, geistigen Bereich sein, also auch in der Geschichtswissenschaft.

M.: In der Geschichtswissenschaft dominieren als Darstellungsformen die Erzählung und die Beschreibung.* Beide bevorzugen das Eindeutige, Genaue. Die historische Erzählung tendiert außerdem zum Linearen, Eindimensionalen. In beiden Darstellungsformen werden Möglichkeiten der Verläufe, Mehrdimensionalität und Unschärfe, meistens ausgeblendet.

* Erzählung/ Beschreibung/ Sinn/.

Auch die Beschreibung von Zuständen, von Sachverhalten "langer Dauer" ändert nichts daran, dass diese Zustände in einer zeitlichen Kette gesehen werden.*

* Dauer/ Sachverhalt/.

P.: Angesichts der vorherrschenden Eindimensionalität und Eindeutigkeit der dargestellten Sachverhalte schwimmt leicht die Grenze zwischen dem Unwichtigen und dem historisch Bedeutsamen.

M.: Die Geschichtswissenschaft tut sich viel auf ihre ausgearbeiteten Methoden zugute. Die historischen Methoden lassen sich allerdings gleichermaßen auf wichtige und unwichtige Sachverhalte anwenden.

P.: Wer entscheidet, was wichtig oder unwichtig ist? Den historischen Methoden scheint ein Verfahren zu fehlen, das Kriterien für die historische Bedeutsamkeit von Sachverhalten methodisch entwickelt hätte.*

* methodisch\.

M.: In der Tat führen die Urteile von Historikern über das geschichtlich Bedeutsame kaum je über den Common Sense hinaus. Bestenfalls vermittelt eine sorgsame, eindrückliche Darstellung dem Hörer oder Leser auf emotionalem Wege, was dem darstellenden Historiker wichtig erscheint.

P.: Aber wie weit lässt sich der subjektive Eindruck des Historikers objektivieren?

M.: Ansätze einer Methode, welche die historische Bedeutsamkeit von Sachverhalten begründet, mögen in Kontroversen zwischen Historikern zu finden sein, zum Beispiel in dem Streit um den wissenschaftlichen Rang der "Kulturgeschichte", an dem seit 1888 unter anderem Dietrich Schäfer als Protagonist der "politischen Geschichte" sowie Eberhard Gothein und Karl Lamprecht für die Kulturgeschichte beteiligt waren.* Abgesehen von gelehrten Eitelkeiten, die hinderlich waren, fehlte es diesem Streit an Unabhängigkeit und Kontinuität, um zu einer ausgearbeiteten Methode zu gelangen. Die politische Geschichte war in einen nationalpolitischen Zusammenhang eingebunden und fand an ihm schulbildenden Rückhalt. Die Kulturgeschichte blieb das Werk einzelner Persönlichkeiten und hatte daher Schwierigkeiten, sich auf historische Schulbildungen zu gründen. Erst der mentalitäts- und alltagsgeschichtliche Trend seit den 1970er Jahren erleichterte die institutionalisierte Hinwendung zur Kulturgeschichte.

* Mittelalter_GF.

Erfordernisse

P.: Festzuhalten ist: Ungenügend scheint eine zu schmale Ausrichtung historischer Methoden, die dazu führt, dass geschichtliche Sachverhalte in erster Linie eindeutig und genau, linear und eindimensional dargestellt werden und darüber die Unschärfen und Mehrdimensionalitäten, auch die Unterscheidung des historisch Bedeutsamen und des Unwichtigen vernachlässigt werden. Auszugestalten wären Methoden, welche diese wenig berücksichtigten Aspekte deutlicher betonten.

M.: Dies wäre in der Tat wünschenswert. Eine Schwierigkeit, Methoden auf solche Art auszugestalten, könnte in den historischen Methoden selbst liegen, da sie traditionell auf die genaue, eindeutige Erfassung von Sachverhalten ausgerichtet sind. Man denke an die historischen Hilfswissenschaften, die - wie immer man sie im Einzelnen definiert - einfache Sachverhalte und Methoden zu versammeln suchen, deren Kenntnis für Historiker nützlich ist oder sein kann; auch an historisch-philologische Editionen von Texten, die zunächst einmal - vor aller Interpretation - als Sachverhalte hinzunehmen sind.

P.: Erforderlich wäre also - auch gegen Widerstände - eine Weitung der historischen Methoden auf das Ungewisse, Potentiale hin.

M.: Allerdings sollten durch diese Weitung die auf Genauigkeit zielenden Methoden nicht verdrängt und in ihrer Bedeutung herabgesetzt werden. Das Ungewisse bedarf des Gewissen als eines Korrelats.

P.: Auch die zu findenden historischen Methoden, die Ungewissheiten und Möglichkeiten einbeziehen, sollten so genau wie möglich verfahren.

Wege

M.: Wo wären Ansatzpunkte für diese erwünschten historischen Methoden zu finden?

P.: Eindeutig erscheinen geschichtliche Verläufe allein im Rückblick. Dann nämlich wissen wir schon - oder meinen doch zu wissen, was geschehen ist, und das Hauptinteresse verlagert sich auf das Bemühen, darzustellen, wie es zu diesem Verlauf gekommen ist. Allenfalls wird überlegt, warum ein alternativer Verlauf nicht verwirklicht werden konnte.

M.: Der Gedanke "was wäre geschehen, wenn ..." wird zwar von Historikern gelegentlich gedacht, gilt aber unter dem Primat der genauen Darlegung des Geschehenen leicht als unseriös.

P.: Es dürfte auch nicht nur um zwei Alternativen gehen, von denen die eine verwirklicht worden, die andere gescheitert ist. Sondern, indem ein Historiker durch eine Darstellung des Geschehenen uns in ein bestimmtes Spatium der Geschichte zu versetzen sucht, wäre das Spektrum der Möglichkeiten zu bedenken, das er von seiner Gegenwart her in diesem Spatium erkennen kann.* Das bedeutet: Mindestens zwei jeweils gegenwärtige Zeiten wären zu vergleichen: die Gegenwart, in welcher der darstellende Historiker lebt, und ein vergangenes Spatium, das aus der Sicht der damaligen Zeitgenossen als Gegenwart erschien.

* Gegenwart/ Spatium/ Vergleich/.

M.: Diese frühere Gegenwart aber ist allein mit den Mitteln, welche die Gegenwart des darstellenden Historikers bietet, zu erkennen. Denn alle Quellen seiner Geschichtserkenntnis befinden sich in seiner Gegenwart. Was nicht in sie gelangt ist, lässt sich nicht erkennen.

P.: Es besteht ein Gefälle zwischen der Dichte unserer Kenntnisse der eigenen Gegenwart und der Lückenhaftigkeit unserer Geschichtskennntnisse. Gleichwohl könnte es ein Erfolg versprechender Ansatzpunkt für die Weitung historischer Methoden sein, die Geschichte als eine Reihe jeweiliger Gegenwarten anzusehen, sich mindestens einer dieser Zeiten als einer früheren Gegenwart zu nähern und über die in ihr enthaltenen Wirklichkeiten und Möglichkeiten, wie sie sich von der damaligen und von unserer Gegenwart her darstellen könnten, nachzudenken. Sie zu erfassen, bedarf es wahrscheinlich neuer zusätzlicher Kategorien und Darstellungsformen.

M.: Vielleicht müsste noch der Begriff "Gegenwart" erläutert werden. Wie verhält er sich zu dem vorhin verwendeten Begriff "Spatium"?

P.: Ein Spatium ist ein konstruierter Zeit-Raum, das heißt: zugleich Zeit und Raum. Eine Gegenwart ist ein Spatium. Die Gegenwart darf zeitlich nicht zu kurz sein; sie muss Erinnern und Erahnen ermöglichen. Und sie darf, um als Gegenwart verstanden werden zu können, zeitlich nicht zu lang sein; sie sollte nicht mehr als ein bis drei menschliche Generationen umgreifen, also bis etwa ein Jahrhundert.*

* Zu Gegenwart / Zeitgeschichte: semiotisch_03.

M.: Wie wären zwei Gegenwarten zu vergleichen?

P.: Gegenwarten lassen sich nicht insgesamt vergleichen; sondern einzelne Aspekte der Gegenwarten, die einander entsprechen, das heißt partiell Ähnlichkeiten aufweisen,* müssen miteinander verglichen werden. Indem eine Vielzahl von Aspekten der Gegenwarten verglichen wird, entsteht von ihnen ein dichteres, netzartiges Bild.

* Entsprechung/; ESP.

M.: Zielen Vergleiche von Gegenwarten allein auf Gegenwarten, die einander folgen? Ist also eine Voraussetzung, dass hinsichtlich der Gegenwarten räumliche Identitäten bestehen?

P.: Verglichen werden können Gegenwarten, die verschiedenen Räumen zugeordnet sind, also auch gleichzeitig bestehende Gegenwarten. Und verglichen werden können Gegenwarten, die verschiedenen Zeitschichten zugeordnet sind; diese Gegenwarten können identischen oder ähnlichen Räumen zugeordnet sein.

M.: Vergleiche ähnlicher geschichtlicher Sachverhalte waren auch bisher in der Geschichtswissenschaft üblich. Wie unterscheiden sich die vorgeschlagenen Vergleiche von Gegenwarten von bisher üblichen historischen Vergleichen?

P.: Der Vergleich wird ausgedehnt auf den Bereich der Möglichkeiten, der virtuellen Sachverhalte. Ebendiese Weitung ist das Ziel einer Geschichte in Varianten.

M.: Vermitteln könnte die Darstellung eines Scheiterns und eines Neubeginns. Aus Biographien sind Beispiele genug bekannt, dass ein Mensch erlebt, wie ein ihm wichtiges Ziel - aus welchen Gründen auch immer - nicht erreichbar ist, und dass danach energisch ein anderes Ziel angestrebt wird. Auch jenseits der Biographien gibt es dafür Beispiele, etwa das Erzbistum Hamburg-Bremen. Das Projekt eines Erzbistums Hamburg scheitert und wird ersetzt durch die neue Konstruktion einer Doppel-Diözese / eines Erzbistums Hamburg-Bremen. Auch die angestrebte geistliche Hoheit Hamburgs über Skandinavien, verteidigt durch etwa drei Jahrhunderte, scheitert und zwingt zur Konzentration auf engere Regionalpolitik.* - Schließlich noch eine Frage zu einer Geschichte in Varianten: Auf welchem Wege sollten Kriterien für die schon angesprochene historische Bedeutsamkeit entwickelt werden?

* Hamburg-Bremen_BM; Urkundenfälschungen_88b.

P.: Im Vergleich zweier Gegenwarten wäre die Frage nach der historischen Bedeutsamkeit nach anzugebenden Kriterien zu berücksichtigen. Sie könnten aus dem Grad der methodischen Komplexion, den geschichtliche Sachverhalte ermöglichen, hervorgehen. Eines von mehreren Indizien für Komplexität könnte sein, wie vielfältig vergleichbare Sachverhalte Verknüpfungen zwischen zwei Gegenwarten ermöglichen. Es wäre aber auch daran zu denken, Formen der Komplexion hoch zu schätzen, in denen die Möglichkeit zu methodischer Reduktion angelegt ist.*

* Komplexion/ Komplexität/ Reduktion/ Variabilität/.

M.: Die erwogenen Wege, die Konzentration auf einige jeweils gegenwärtige Zeiten und die methodische Bestimmung der Komplexität geschichtlicher Sachverhalte - auch ihrer Reduzierbarkeit - aus der Sicht dieser Zeiten, könnten ermöglichen, neue historische Methoden, die den angesprochenen Erfordernissen der Vielfalt dienen, auszugestalten, einer Geschichte in Varianten näherzukommen.

#

Geschichten: Virtuelle Geschichte / Geschichte in Varianten Vor-Geschichte / Nach-Geschichte

[Geschichten_GV]

Vorüberlegungen

P.: Wo beginnt ein Baum? Wo beginnt ein Fluss?

M.: Man könnte meinen: Ein Baum beginnt an den Enden seiner feinsten Wurzeln. Ein Fluss beginnt in den feinsten Rinnsalen seiner Quellen.

P.: Aber man könnte auch überlegen: Der Baum und der Fluss beginnen jenseits dieser feinsten Wurzeln und Rinnsale - der Baum nämlich mit den Nahrungsflüssen, die eine Frucht oder einen Zweig ermöglichen, aus dem der Baum hervorgehen kann; der Fluss mit dem Fallen der Tropfen, welche die Quellen des Flusses speisen. - Eine andere Frage ist: Wo endet ein Baum? Wo endet ein Fluss?

M.: Man könnte meinen: Ein Baum endet an den Konturen seiner Krone. Ein Fluss endet, wo er in einen anderen Fluss oder in ein Meer mündet.

P.: Aber man könnte auch bedenken: Der Fluss mischt sein Wasser nach und nach in einen anderen Fluss oder in ein Meer ein; das heißt: der Fluss endet allmählich, ohne klare Grenze. Und analog ist zu vermuten: Die Krone eines Baumes endet allmählich, obwohl sie uns bei guter Sicht optisch klar begrenzt erscheint. Die Krone des Baumes hat ein Umfeld, zum Beispiel Düfte und eine erhöhte Luftfeuchtigkeit, allgemeiner gesprochen: eine Aura, zu der auch das Umfeld der Baumkrone als ein besonderer Lebensraum für Insekten und Vögel gehört. Insofern endet auch die Baumkrone ohne klare Grenze. - So gedacht, lägen Beginn und Ende eines Baumes jenseits seiner Wurzeln und der Konturen seiner Krone; Beginn und Ende eines Flusses jenseits seiner Quellen und seiner Mündung.*

* Mündung\.

M.: Sieht man Baum und Fluss als Analogien der Geschichte,* würde dies bedeuten: Wie ein Baum und ein Fluss allmählich beginnen und enden, hat auch die Geschichte keine klare Grenze. Der Beginn und das Ende der Geschichte liegen jenseits ihrer.

* FBwelt_ES; Zweigen_ES.

Chaos

P.: Dieses Jenseits der Geschichte könnte man als Vor-Geschichte* und Nach-Geschichte bezeichnen. In ihnen sind Ausrichtungen anzunehmen, die nicht die Geschichte sind, aber vorausgesetzt werden müssen, damit Geschichte entstehen und vergehen kann.** Wo solche Ausrichtungen wie für die Vor-Geschichte und für die Nach-Geschichte nicht mehr existieren, wo die Fülle der Möglichkeiten ungerichtet beieinander weilt, herrscht das Chaos. Denn das Chaos ist ebendiese Fülle der Möglichkeiten.***

* Vor-Geschichte ist zu unterscheiden von der Vorgeschichte / der Vor- und Frühgeschichte als einer Periode der Geschichte.

** Ausrichtung/ Entrichtung/ Geschichte-B/; ESP.

*** Chaos/ Reduktion-B/.

M.: Nehmen wir diese Folge an: Chaos - Vor-Geschichte - Geschichte - Nach-Geschichte - Chaos. Und versuchen wir, diese Stufen und die Übergänge zwischen ihnen in den Blick zu fassen.

P.: Unsere Kenntnis der Geschichte ist größer als die der Vor- und der Nach-Geschichte; vom Chaos wissen wir nahezu nichts, es ist allein durch Extrapolationen aus Bekanntem und durch Negationen des Bekannten zu erahnen.*

* Ausrichtung-C/ Denkweisen-C/.

Das Chaos ist als die Fülle aller Möglichkeiten, die von der Vor-Geschichte über die Geschichte bis zur Nach-Geschichte in bestimmten Richtungen aktualisiert werden können, vorzustellen. Den Möglichkeiten, die im Chaos enthalten sind, fehlt die Ausrichtung. Sobald durch Ausrichtung eine Möglichkeit sich als aktualisierbar erweist, scheidet sie aus dem Chaos aus.* Das Chaos ist insofern schöpferisch, als es für die Fülle der in ihm enthaltenen Möglichkeiten oder mindestens für einen Teil von ihnen die Chance offenhalten muss, dass sie durch Ausrichtung aktualisierbar werden. Sonst könnten Vor-Geschichte, Geschichte, Nach-Geschichte nicht existieren. Jenseits der Geschichte, jenseits der Vor- und Nach-Geschichte gibt es keine Leere, sondern eine gefüllte Leere, die ungerichtete Fülle der Möglichkeiten.

* aktualisierbar_GV.

M.: Ist dies so zu verstehen, dass das Chaos, als die Fülle der Möglichkeiten, durch Aktualisierungen schrumpft; also Geschichte auf Kosten des Chaos entsteht?

P.: Das Chaos, nach menschlichen Vorstellungen von unendlicher Fülle - obwohl die Begriffe "endlich" / "unendlich" nicht Eigenschaften des Chaos sein können - lässt sich nicht quantifizieren. Es existiert, während Vor-Geschichte, Geschichte, Nach-Geschichte bestehen, weiter. Zu vermuten ist, dass deren Aktualisierungen der Fülle der Möglichkeiten, die im Chaos enthalten sind, kaum Abbruch tun. Um die aktualisierten Vor-Geschichten, Geschichten, Nach-Geschichten bleibt das Chaos gegenwärtig. Man kann sich die Verhältnisse wie zwei konzentrische Kreise vorstellen, deren innerer die Geschichte, samt der Vor- und Nach-Geschichte, deren äußerer das Chaos ist - wobei die

Grenzen zwischen diesen Kreisen fließend bleiben. Geschichte, samt der Vor- und Nach-Geschichte, bleibt geöffnet zum Chaos.

M.: Wie verhält sich der Begriff "Chaos" zu Gottesvorstellungen?

P.: Was dem Chaos abgeht, sind Personalität und personenbezogene Eigenschaften. Keinesfalls schließt die Annahme des Chaos Gottesvorstellungen aus, seien sie personal oder impersonal. Diese religiöse Dimension soll hier aber nicht thematisiert werden.*

* Vgl. Welten/.

M.: Bleiben wir beim Begriff "Chaos". Wie entsteht aus ihm "Vor-Geschichte"; wie wird sie zu "Geschichte", und wie besteht sie als solche?

Vor-Geschichte — Geschichte

P.: Die Vor-Geschichte entspringt aus dem Chaos. Sie besteht in schlichtem, wenig oder nicht reflektiertem Schauen der Welt / der Geschichte. Die Wahrnehmung ist intuitiv, geht der Begriffsbildung voraus.

Alles geschieht, Geschehen geschieht jederzeit. Zum Beispiel: Sandkörner reiben sich aneinander. Regentropfen fallen. Flüsse und Bäume rauschen. Pflanzen blühen und welken. Tiere lauern auf Beute oder auf Gefahr. Menschen wirken und träumen.

Aber Geschehen ist nicht Geschichte. Das Geschehen bleibt punktuell. Auch wenn mehrere Punkte geschehener Ereignisse gereiht werden, bleiben sie doch eine Folge isolierter Punkte. Erst in der Geschichte wird aus dem Geschehen ein Kontinuum, ein fließender Zusammenhang. Geschichte entsteht im konstruierenden Bewusstsein: ansatzweise, als Reaktion auf Reize, bei der Pflanze, die sich dem Sonnenlicht zuwendet, und bei dem jagenden Tier, das einem fliehenden folgt; umfassender und im vollen Sinne im konstruierenden Bewusstsein des Menschen.

Das Geschehen der außermenschlichen Natur, soweit es allein von Pflanzen oder Tieren wahrgenommen wird, kann nur ansatzweise über kurze Strecken aspekthaft zu Geschichte werden. Erst das menschliche Bewusstsein kann Geschichte über größere Spatien, über längere Zeiten und weitere Räume, konstruieren. Wo der Mensch Geschehen bewusst aufnimmt und es konstruierend zu Zusammenhängen verarbeitet, entsteht Geschichte.* Aus der potentialen Geschichte wird aktuelle Geschichte erst durch die Darstellung von Geschichte.

* Geschichte/ Geschichtsbewusstsein/ Geschichtswissenschaft/ Konstruieren/.

Das Chaos, das stets als Rahmen gegenwärtig ist, setzt dem menschlichen Konstruieren der Geschichte Grenzen.

Virtuelle Geschichte / Geschichte in Varianten

P.: Das Geschehen als Geschichte verbleibt zunächst im Bereich der Möglichkeiten. Zu erahnen und nur in Auswahl methodisch zu erschließen sind die vielen Stränge der virtuellen Geschichte, die zwischen der Vor-Geschichte und der Nach-Geschichte verlaufen. Die virtuelle Geschichte ist die Geschichte der Materie / Energie, der Pflanzen, der Tiere und der Menschen. Sie geht aus dem Chaos hervor und kehrt in das Chaos zurück. Virtuelle Geschichten verbinden wie Brücken, wie Lichtbögen die Vor- und die Nach-Geschichte.*

* virtuell/ Brücke-B/.

Die Entstehung der virtuellen Geschichte schränkt die Fülle der Möglichkeiten gegenüber dem Chaos ein. Um dessen Fülle der Möglichkeiten zu erhalten, muss die virtuelle Geschichte endlich sein.

Nur wenige Stränge der virtuellen Geschichte lassen sich deutlicher ausführen: als "die" Geschichte oder, reflektierter, als eine Geschichte in Varianten. Diese von Menschen methodisch hervorgebrachte Geschichte / Geschichtsdarstellung besteht letztlich in der diskursiven Variation der Welt.

M.: Wieweit ist die Variation der Geschichte zu Geschichten, wieweit ist eine Geschichte in Varianten mit einem deutlichen Gang der Geschichte von einem Ursprung zu einem Ziel vereinbar? Das Modell einer Geschichte in Varianten lässt Kanalisierungen der geschichtlichen Verläufe zu.* Wie weit reichen solche Beschränkungen und Kanalisierungen?

* Kanalisierung/; aktualisierbar_GV.

P.: In unserer endlichen Welt / Geschichte sind Kanalisierungen des Geschehens vorgegeben, ist also Variation der Geschichte nur eingeschränkt möglich. Aber die Spielräume für eine Geschichte in Varianten sind bisher zu wenig genutzt. Wie weit Beschränkungen und Kanalisierungen Variationen erschweren oder verhindern, ist allgemein kaum zu sagen, wird im Versuchen von Variationen zu erkunden sein.

M.: Leicht scheint es, als seien einige große Tendenzen der Menschheit vorgegeben, zum Beispiel: die zunehmende Technisierung und Industrialisierung, die Konzentration auf städtische Siedlungen, das Überspannen des Erdballs und von Teilen des Kosmos mit drahtlosen Verbindungen, Telefon und Internet.

P.: Aber die genannten Beispiele lassen auch zweierlei erkennen: diese Tendenzen erfassen die Menschheit nicht gleichmäßig, und sie sind - mindestens in einzelnen Regionen - umkehrbar.

Zwar mag eine Technisierung, wie sie sich mit der Arbeit von Individuen oder Kleingruppen verknüpfen lässt - etwa im Rahmen eines Bauernhofes oder eines Dorfes - zunehmend global zu beobachten sein; aber die Industrialisierung konzentriert sich nach wie vor auf Zentren; und die industriellen Produkte erfassen die Menschheit nur ungleichmäßig - das Letztere gilt auch für den Anschluss der Menschen an drahtlose Verbindungen.

Die großen Städte - zumal die mit vielen Millionen Einwohnern - sind in sich regional aufgesplittert, nach sozialen und landschaftlichen Kriterien. Insgesamt sind sie mehr Ballungen als Zentren, politisch kaum bewältigt oder bewältigbar.

Zu bedenken ist schließlich: Die erwähnten Prozesse sind auch gegenläufig vorstellbar. Wie der Ausbreitung des Kolonialismus die Dekolonisation entspricht, so der Industrialisierung die Deindustrialisierung. Neben den wachsenden Städten gibt es schrumpfende Städte, auch Stadtwüstungen. Und auch die Vorstellung der Globalisierung mag eine Deglobalisierung mit sich bringen, nämlich eine Stärkung regionaler Eigenheiten. Globalisierung bezeichnet nur ein oberflächliches Netz, unter dem Regionalität als Tradition und als Wiederaufnahme besteht und bestehen kann.*

* Mondialität-A_S1; Verfügungsgewalt-D_S1.

M.: Und wie verhält sich die Nach-Geschichte zur Vor-Geschichte? Müssen sie, zwischen Geschichte und Chaos gestellt, nicht ähnlicher Struktur sein?

Nach-Geschichte

P.: In der Tat weisen Vor-Geschichte und Nach-Geschichte ähnliche Strukturen auf. Jedoch gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen ihnen. Die Vor-Geschichte geht aus der Zeitlosigkeit hervor; die Nach-Geschichte führt zur Entzeitlichung hin. Die Nach-Geschichte setzt das reflektierte Schauen der Geschichte, der virtuellen Geschichte und der Geschichte in Varianten, voraus,* überschreitet es aber - in Richtung auf Meditation.

* Eine Parallele zu dem Dreischritt Vor-Geschichte - Geschichte - Nach-Geschichte mag in mancher Hinsicht die für die Philosophie angenommene Folge Lebenswelt - metaphysische Weltbilder - im kommunikativen Handeln reflektierte Lebenswelt darstellen; Jürgen Habermas, Nachmetaphysisches Denken II, 2012, 28ff.

Die Meditation beruht auf Erfahrungen, die nur andeutend in Begriffen beschrieben werden können. Sie führt in Grenzzonen der Welt / der Geschichte, bedient sich der Begriffe nur noch, indem sie das Bekannte extrapoliert und negiert.

Alles geschieht weiterhin, Geschehen geschieht jederzeit. Zum Beispiel: Sandkörner reiben sich aneinander. Regentropfen fallen. Flüsse und Bäume rauschen. Pflanzen blühen und welken. Tiere lauern auf Beute oder auf Gefahr. Menschen wirken und träumen.

Aber die Meditation hebt das Kontinuum des Geschehens auf, lässt auch die punktuelle Folge der Vor-Geschichte verblassen und verschwinden, übergeht die Unterschiede zwischen Erinnern und Erahnen, lässt Planen und Handeln nichtig werden.

Die Nach-Geschichte mündet ein in das Chaos.

Schlussbemerkungen

M.: Wir haben eine Folge angenommen, die vom Chaos über die Vor-Geschichte, die Geschichte als virtuelle Geschichte und als Geschichte in Varianten, die Nach-Geschichte zurückleitet in das Chaos. Ist dies letztlich ein sinnloser Kreislauf?

P.: Die Folge hat Züge eines Kreislaufs und könnte insofern sinnlos scheinen. Aber sie bedeutet zugleich eine Anreicherung: Das Potentiale scheint in dem Aktualen auf; das Punktuelle geht ein in Beziehungen, in Strukturen. Der scheinbare Kreislauf erzeugt Anreicherungen, die allerdings endlich bleiben. Von einem Kreislauf ist übrigens nur mit Einschränkung zu sprechen; denn es sind immer nur Aspekte des Chaos, die in die Geschichte eingehen - Wiederholungen sind nicht ausgeschlossen, aber nicht wahrscheinlich.

M.: Wie bleibt das Chaos als Rahmen der Geschichte gegenwärtig, wie die Geschichte zum Chaos geöffnet?

P.: Das Chaos scheint gegenüber der Geschichte zu dominieren. Auch wenn aus der Fülle der Möglichkeiten einzelne in die Aktualisierung der Geschichte eingehen, bleiben sie dem Kontext des Chaos verhaftet. Es gelingt nie völlig, Geschichte zu konstruieren.

M.: Die Vorstellung des Chaos und das Ziel einer virtuellen Geschichte / einer Geschichte in Varianten erinnert an die Rolle der Quantenmechanik in der Physik.

P.: Die Quantenmechanik nähert sich der Geschichtswissenschaft, soweit sie Physik als Wissenschaft von den Aussagen über die Natur versteht. Und die Quantenmechanik zeigt Analogien zu der angedeuteten Vorstellung des Chaos, soweit sie in der Natur mit der Fülle der Möglichkeiten und mit gefüllter Leere rechnet und mit Aussagen nur über Wahrscheinlichkeiten operiert.*

* semiotisch_03. Seel_t, nr. 160.

#

Möglichkeiten - Wirklichkeiten Aktualisierbarkeit

[aktualisierbar_GV]

Möglichkeiten - Wirklichkeiten

P.: Sind Möglichkeiten und Wirklichkeiten deutlich zu sondern?

M.: In der Geschichtswissenschaft ist es üblich, das wirklich Geschehene von den Möglichkeiten, die nicht aktualisiert worden sind, zu unterscheiden.

P.: Allerdings sind auch in Wirklichkeiten Züge des Möglichen enthalten.* Was uns als wirklich erscheint, ist vergänglich und kann vergehen. Das Aktuelle / Aktualisierte bedarf, solange es weiterbesteht, ständig der Aktualisierung, also der (noch / schon) vorhandenen Aktualisierbarkeiten. Wenn das Aktuelle nicht mehr aktualisiert wird, vergeht es. Das bedeutet: Das Entstehen, Bestehen, Fortdauern des Wirklichen wird durch Umstände ermöglicht, die jenseits dieses Wirklichen liegen.

* möglich/ wirklich/.

M.: Nicht in dieser Allgemeinheit, aber unter dem Aspekt des ursächlichen Zusammenhanges bedenkt die Geschichtswissenschaft das Entstehen und Vergehen zeitweise wirklicher Sachverhalte.

P.: Und Möglichkeiten sind unterschiedlich eng auf ihre Verwirklichung bezogen. Das bedeutet: Entsprechend dem Grad, in dem Möglichkeiten aktualisierbar erscheinen, ist die Grenze zwischen Möglichkeiten und Wirklichkeiten durchlässig. Geschichte besteht also in einem Geflecht von Wirklichkeiten und Möglichkeiten - ohne dass sie klar voneinander zu sondern wären.

Aktualisierungen einer Welt erwachsen aus Virtualitäten, aktuelle Geschichte geht aus virtueller Geschichte hervor. Die Beziehungen zwischen Aktualisierungen und Virtualitäten lassen sich an Aktualisierbarkeiten untersuchen.

Aktualisierbarkeit

M.: Wie wäre die Aktualisierbarkeit von Sachverhalten zu bestimmen?

P.: Die Aktualisierbarkeit wird von Menschen konstruiert. Sie lässt sich nicht schlechthin bestimmen. Sondern aus der Fülle der virtuellen Geschichte werden einige Stränge konstruiert: als von Menschen methodisch hervorgebrachte Geschichtsdarstellung, als diskursive Variation der Welt.*

* Geschichten_GV.

Diese Art der Geschichtsdarstellung könnte sich zum Beispiel auf einen Vergleich jeweils zweier gegenwärtiger Zeiten konzentrieren.* Innerhalb dieses Vergleichs könnten ausgewählte Sachverhalte in gradueller Abstufung angenommen werden: als möglich unterstellte Sachverhalte in verschiedenen Graden der Aktualisierbarkeit bis hin zur Aktualisierung, als wirklich unterstellte Sachverhalte in verschiedenen Graden der Fortdauer bis hin zum Vergehen. Die Aktualisierung eines Sachverhalts kann auch als unterbrochen, misslungen, gescheitert angesehen werden.

* Gegenwarten_GV.

M.: Wäre bei der graduellen Abstufung der Aktualisierbarkeit von Sachverhalten, die zunächst eher eine quantitative - nach dem Grad der Intensität - zu sein scheint, auch die Komplexität der Sachverhalte zu bedenken?

P.: Ja. Der qualitative Aspekt von Sachverhalten ist einzubeziehen. Hohe Komplexität, Mehrdimensionalität eines hochkomplexen Sachverhalts bedeutet ein Mehr an Möglichkeiten.* Komplexion und Reduktion von Sachverhalten sind in der graduellen Abstufung der Aktualisierbarkeit zu berücksichtigen.

* Mehrdimensionalität/.

M.: Die graduelle Abstufung eines Sachverhalts könnte in zwei gegenwärtigen Zeiten unterschiedlich ausfallen.

P.: Gewiss. Zu bedenken wäre, wieweit in der früheren der gegenwärtigen Zeiten Aktualisierbarkeiten eines Sachverhalts als erwünscht oder als zurückgewiesen gesehen werden; denn dies beeinflusst seine späteren Aktualisierbarkeiten.*

* Gegenwarten/ Kanalisierung-B/.

M.: Wie wirkt sich auf die Überlegungen zur Aktualisierbarkeit das - wie angenommen - weiterhin bestehende Chaos aus?

P.: Demut des Menschen erfordert, dass er die Gegenwärtigkeit des Chaos bedenkt - obwohl es nur andeutend zu beschreiben ist. Die Gegenwärtigkeit des Chaos bedeutet für jede Welt / Geschichte und für jeden ihrer Sachverhalte: Ausrichtungen können scheitern.

Ob und wann das Chaos in Virtualität und Aktualität von Sachverhalten einbricht oder: ob und wann Virtualität und Aktualität von Sachverhalten dem Chaos ausgeliefert werden, entzieht sich menschlicher Vorausschau. Wieweit die Gegenwärtigkeit des Chaos sich gegenüber Virtualität und Aktualität durchsetzt, hängt vermutlich auch von der Intensität vorhandener Ausrichtungen ab. Die Spielräume der Aktualisierbarkeiten und ihrer Aufrechterhaltung sind nach dem Grad ihrer Intensität abgestuft zwischen der schwächsten Ferne virtueller Sachverhalte (zugänglich durch Erahnen / Erinnern) und der stärksten Nähe aktueller Sachverhalte (in ihrer Gegenwärtigkeit).

M.: Bei der näheren Bestimmung der Aktualisierbarkeit von Sachverhalten wäre also das Ziel, ein ausgewähltes Spektrum von Varianten der Geschichte zu konstruieren.*

* Variabilität/ Variante-A/.

P.: Allein in einer solchen Variation, in Reflexionen über die Struktur von Sachverhalten hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Wirklichkeiten und Möglichkeiten scheint mir die nähere Bestimmung der Aktualisierbarkeit methodisch zugänglich und ausführbar.*

* Beziehungsmuster/ Denkweisen/.

→ ADW

Diese Datei wurde zuletzt am 03.06.2013 geändert.

© Gerhard Theuerkauf